

Karl Weber

17 Jahre Partnerschaft zwischen der Kansas State University und der Justus Liebig-Universität

Die Ursprünge des Partnerschaftsverhältnisses KSU/JLU gehen auf das Ende der 50er Jahre zurück. Die Partnerschaft wurde am 1. Juni 1959 auf Vorschlag des Präsidenten der Kansas State University, James McCain, von beiden Hochschulen beschlossen. Maßgebend für die Partnerwahl waren Gemeinsamkeiten in der Struktur beider Hochschulen mit ihren starken landwirtschaftlichen und veterinärmedizinischen Fakultäten.

Mit der Partnerschaft wurde seitens der JLU — neben der Herausbildung eines stärkeren internationalen Verständnisses bei allen Universitätsangehörigen — insbesondere die Förderung des Interesses an der amerikanischen Lehre und Forschung und die Vertiefung des Verständnisses für die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der USA angestrebt. Entsprechendes gilt für die KSU bezüglich der Verhältnisse in der BRD im allgemeinen und in Gießen im besonderen.

Im Laufe der vergangenen Jahre konnten die gesetzten Ziele in weitgehendem Maße erreicht werden. Das Partnerschaftsverhältnis ermöglichte etwa 150 Studenten und 5 Professoren ein Studium an der KSU resp. JLU. Zur Zeit hat sich die jährliche Austauschquote bei je 6 KSU/JLU-Studenten stabilisiert, wobei sich die Studienplätze ungefähr gleichmäßig auf Natur- und Geisteswissenschaften verteilen.

Die KSU stellt den deutschen Austauschstudenten während neun Monaten eine Assistentenstelle (half-time graduate assistantship) zur Verfügung, die mit \$ 345 pro Monat dotiert ist, weiterhin wird ein Beitrag zu den Reisekosten (\$ 500) gewährt. Die amerikanischen Stipendiaten erhalten monatlich DM 650,—, zuzüglich einen Reisekostenbeitrag.

Diese materiellen Leistungen sind zwar relativ gering, die den Studenten aus einem Auslandsaufenthalt erwachsenden ideellen Vorteile aber beträchtlich.

Bezüglich der JLU-Austauschstudenten läßt sich generell feststellen, daß sie — ohne Berücksichtigung der Studienmöglichkeiten auf ihrem speziellen Fachgebiet — vor allem mit dem amerikanischen Hochschulsystem gut vertraut gemacht werden. Und darin dürfte der wohl größte Wert eines Studienaufenthaltes in den USA liegen. Es sei mir deshalb gestattet, im folgenden einige Besonderheiten des amerikanischen Universitätssystems — wie sie von Austauschstudenten erfaßt werden können — darzustellen. Dabei werde ich mich vor allem auf die KSU beziehen.

Die Kansas State University ist eine staatliche Universität mittlerer Größe. Die gesamte Studentenzahl beträgt zur Zeit rund 18 000.

Wie die meisten staatlichen Universitäten des mittleren Westens ist auch die KSU aus einem sogenannten "land-grant college" hervorgegangen. Diese Colleges wurden vor etwa 100 Jahren unter dem sogenannten Morrill Act gegründet, wobei sie die benötigten Ländereien kostenlos zur Verfügung gestellt erhielten. Die "land-grant colleges" vermochten dadurch den für amerikanische Hochschulen typischen Campus-Charakter wesentlich mitzugestalten.

Der Campus — das Universitätsgebiet — der KSU umfaßt rund 750 Hektar Land, dazu kommen noch ca. 10 000 Hektar für landwirtschaftliche Versuchsbetriebe usw.

Die 1863 gegründete Kansas State University besteht aus acht Colleges:

- College of Agriculture
- College of Architecture and Design
- College of Arts and Sciences
- College of Business Administration
- College of Education
- College of Engineering
- College of Home Economics
- College of Veterinary Medicine.

In diesen Colleges werden die "undergraduate students" ausgebildet.

Die "undergraduate studies" werden an amerikanischen Universitäten generell klassenweise durchgeführt, wobei die Studenten — nach der Zahl der von ihnen erarbeiteten "credit hours" — in

- freshmen (1. Studienjahr)
- sophomores (2. Studienjahr)
- juniors (3. Studienjahr)
- seniors (4. Studienjahr)

eingeteilt werden ¹⁾.

Die Studiengänge sind bezüglich der zentralen Fächer (core courses) weitgehend festgelegt, zusätzliche Fächer können — nach Abstimmung mit dem jedem Studenten fest zugewiesenen Studienberater (advisor) — relativ freizügig gewählt werden. So besteht an der KSU — wie bei den meisten übrigen "land-grant colleges" — auch die Möglichkeit zur Ausbildung zum Reserveoffizier (ROTC).

Die Zahl der zum Diplomabschluß anzurechnenden Wochenstunden (credit

¹⁾ An der KSU gilt folgende Regelung: A student who is a high school graduate . . . is classified as a freshman. A student is advanced to a higher classification when he has successfully completed sufficient credit hours to meet the requirements as listed below: Sophomore = 30, Junior = 60, Senior = 90, Fifth-year student = 120.

hours) beträgt etwa 16 pro Semester. Zur Erreichung des "bachelor's degree" sind im allgemeinen 120 bis 160 "credit hours" erforderlich ²⁾).

Die von den Studenten besuchten Kurse werden im allgemeinen in mehreren Sektionen (sections) durchgeführt, so daß die Zahl der Teilnehmer pro Section auf angemessene Höhe (ca. 20 Teilnehmer) gebracht werden kann. Über jeden Kurs werden — jedenfalls zur Semestermitte und zum Semester-schluß — schriftliche Prüfungen durchgeführt; sie entscheiden wesentlich über die Kursnote (A bis F) ³⁾.

Die Kurse und Kursnoten werden für jeden Studenten in der Liste der besuchten Kurse (transcript) festgehalten. Diese Transcripts sind bei Bewerbungen in der Praxis und zur Zulassung zu weiterführenden Studien immer vorzulegen.

Weiterführende Studien werden im Rahmen der sogenannten "Graduate School" durchgeführt. An der KSU besteht seit 1886 eine Graduate School. Austauschstudenten der JLU werden sich generell als "graduate students" immatrikulieren.

Von den regulären (amerikanischen) Graduate Students wird im allgemeinen der Studienabschluß mit einem "Master's degree" oder — weniger häufig — mit einem "Ph.D. degree" angestrebt.

An der KSU bestehen zur Zeit mehr als 60 verschiedene Studiengänge, die zum Abschluß mit einem Master's Degree führen. Manche dieser Studiengänge sind berufsbezogen. So führt etwa der MBA in Accounting unmittelbar zum Beruf des Bücherrevisors.

Der Ph.D. (doctor of philosophy) kann auf 33 verschiedenen Gebieten erworben werden. Sie sind für Austauschstudenten besonders interessant. Dies deshalb, weil auf diesen Gebieten die Zahl der "graduate courses" besonders groß ist und seitens der Hochschullehrer auch intensiv Forschung betrieben wird.

Die "graduate students" haben an der KSU während mindestens zwei Semestern auf dem Campus anwesend (in residence) zu sein.

Bezüglich der Unterkünfte für Graduate Students besteht an der KSU (wie für alle übrigen amerikanischen Universitäten) die Möglichkeit der Wohnsitznahme in

- Graduate Residence Halls, d. h. in universitätseigenen Studentenheimen für Graduate Students
- oder
- in Privatwohnungen.

²⁾ Vgl. Kansas State University Bulletin 60 (1976) 1, June (1976—77 General Catalog Issue).

³⁾ An amerikanischen Hochschulen wird generell folgende Notenskala verwendet: A, for excellent work; B, for good work; C, for fair work; D, for poor work; F, for failure; Cr, for credit in courses for which no letter grade is given (non-graded courses); NCr, for no credit in courses for which no letter grade is given (non-graded courses).

Bisher haben Austauschstudenten der JLU die Unterkunft in Privatwohnungen vorgezogen, obwohl sich der Kontakt zu amerikanischen Studenten in den Studentenheimen besonders gut gestalten läßt.

An den amerikanischen Hochschulen wird allgemein äußerst intensiv studiert. Amerikanische Graduate Students dürfen pro Woche höchstens 16 Kurs- und Übungsstunden belegen, was ungefähr 5 Kursen entspricht. Dabei fallen pro Semesterstunde ungefähr 3—4 Stunden zur Vor- und Nachbereitung des Stoffes, zur Ausarbeitung von "research papers" und für Versuche an. Der amerikanische Student leistet damit pro Woche zwischen 80 und 100 Arbeitsstunden. Verständlich, daß die Gießener Austauschstudenten immer wieder vom Einsatz ihrer amerikanischen Kommilitonen überrascht sind. Erfreulicherweise lassen sich die meisten JLU-Studenten von der typischen amerikanischen Arbeitsweise nicht nur beeindrucken, sondern ebenfalls zu Höchstleistungen animieren. Ein Auszug aus dem Zwischenbericht zweier JLU-Studenten mag dies belegen: „Herr X hat drei Kurse und Übungen mit zusammen 10 credit hours belegt (mehr sind nicht erlaubt bei half-time assistantship). Dabei entfallen 3 auf die Vorlesung Y, die auch ich belegt habe und wo wir nach dem ersten Zwischen-test . . . gut im Rennen liegen. Es ist tatsächlich ein Rennen, das die amerikanischen Studenten veranstalten!“

Zu den "graduate assistantships" ist zu sagen, daß Assistentenstellen an amerikanischen Hochschulen im allgemeinen in relativ großer Zahl verfügbar sind.

Die meisten Assistentenstellen werden für die Instruktion von "undergraduates" benötigt. Es handelt sich um die sogenannten "teaching Assistantships", die meist als "half-time assistantships" vergeben werden und dem Inhaber in begrenztem Umfang die Möglichkeit zum Studium geben.

"Research assistantships" sind eher selten, an der KSU bestehen solche Forschungsassistentenstellen insbesondere für Austauschstudenten der JLU. Sie haben damit die Möglichkeit, sich besonders intensiv mit der amerikanischen Forschung und Lehre auf ihren Spezialgebieten vertraut zu machen. Bezüglich der Lehre ist zu vermerken, daß sie an amerikanischen Universitäten stark "textbook"-bezogen erfolgt. Dies in dem Sinne, daß — vor allem in den Grundkursen — mit einem oder mehreren Textbüchern pro Kurs gearbeitet und der zu behandelnde Stoff im allgemeinen (in sogenannten "course outlines") genau festgelegt wird. In den Seminarien wird dagegen vorzugsweise auf neuere Forschungsergebnisse bezug genommen und damit vor allem auf die Zeitschriftenliteratur zurückgegriffen.

Regelmäßige und intensive Teilnahme an den Kursen ist auf allen Studienstufen unbedingt erforderlich. Dies gilt insbesondere auch für Ph. D.-Kandidaten, deren Teilnahme an Kursen und Seminarien regelmäßig überprüft wird.

Austauschstudenten, die sich nicht an diese Regel halten, werden sehr rasch aus der Studentengemeinschaft ausgeschlossen. Andererseits werden die sich in das amerikanische Unterrichtssystem voll integrierenden Austauschstudenten von ihren amerikanischen Kommilitonen gerne in den Kreis ihrer Studienfreunde und in berufs- oder departementsbezogene Studentenorganisationen aufgenommen. Wichtig sind besonders die "professionel organizations", von denen an der KSU etwa 40 bestehen und die zumeist an gesamtamerikanische Verbände angeschlossen sind.

Sicherlich ist es für deutsche Studenten außerordentlich wertvoll, in diesem Sinne mit dem amerikanischen Universitätssystem vertraut zu werden. Dies gilt insbesondere für Studenten, die in der Folge die Hochschullehrer-Laufbahn anstreben und an der KSU dauernde Verbindungen zu jungen amerikanischen Wissenschaftlern anbahnen können.

Das Partnerschaftsverhältnis KSU/JLU sah von Anfang auch den Austausch von Hochschullehrern vor. Hiervon wurde bisher nur von zwei Gießener Hochschullehrern Gebrauch gemacht.

Abgesehen von der Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, kann ein derartiger Austausch den Beteiligten eine Menge allgemeiner Erfahrungen und Informationen liefern. Diese können insbesondere auch die Struktur der amerikanischen Universitäten betreffen und damit auch von allgemeinem Interesse sein.

Oberstes Organ der amerikanischen Hochschulen ist der "Governing Board". Nach einem "Statement on Government of Colleges and Universities" aus dem Jahre 1973⁴ fallen dem Governing Board insbesondere die zentralen Planungsaufgaben und die zur Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel erforderlichen Aktivitäten zu⁵. Üblicherweise setzt sich der Governing Board — an der KSU "Board of Regents" genannt — aus etwa zehn Regierungsmitgliedern und Vertretern großer privater Organisationen zusammen.

Der dem Governing Board verantwortliche Universitätspräsident gilt als "chief executive officier" der Hochschule, für deren Entwicklung er im besonderen verantwortlich ist⁶.

Innerhalb der einzelnen Colleges, die ihrerseits in Departments aufgeteilt sind, kommt den Hochschullehrern (faculty) zentrale Bedeutung zu. Sie bestimmen zunächst die Art der zu offerierenden Studiengänge, die nach Möglichkeit mit denjenigen anderer Hochschulen abgestimmt werden. Diese Abstimmung wird auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaft durch die (bereits 1916 gegründete) American Association of Collegiate Schools

⁴) Abgedruckt in American Association of University Professors. AAUP Policy Documents and Reports. 1973 Edition. New York 1973, p. 35—39.

⁵) AAUP Policy Documents and Reports, p. 37.

⁶) AAUP Policy Documents and Reports, p. 38.

of Business (AACSB), der etwa 150 Business Schools angeschlossen sind, zu erreichen versucht⁷.

Weiterhin können Berufsorganisationen insofern einen Einfluß auf die Studiengänge haben, als sie ihre Mittelzuweisungen — auch an staatliche Universitäten — von den realisierten Studiengängen abhängig machen können.

Besonders zu vermerken ist, daß die Fakultät auch einen entscheidenden Einfluß auf die Personalstruktur eines Colleges ausüben vermag. Insbesondere gehört die Ernennung, Beförderung und Entlassung von Hochschullehrern zu den wesentlichen Befugnissen der „faculty“⁸.

Damit wird durch die Fakultät die Laufbahn jedes Hochschullehrers wesentlich mitbestimmt. Dabei kommt insbesondere der Ernennung zum „associate professor“ zentrale Bedeutung zu, weil damit auch „tenure“ — die Stellung eines Hochschullehrers auf Lebenszeit — erlangt wird⁹.

Die Ernennung zum „full professor“ hängt im wesentlichen von den Leistungen des Hochschullehrers in Forschung und Lehre sowie von seinen Tätigkeiten im Rahmen von Fachverbänden etc. ab.

Die Bewertung der Lehr- und Forschungstätigkeit durch fakultätseigene Ausschüsse ist im weiteren grundlegend für die — dem Dekan vorzuschlagenden — jährlichen Gehaltsverbesserungen, die über den allgemeinen Finanzhaushalt oder durch allgemeine und gebundene Finanzbeihilfen (donations) — insbesondere auch von Berufsgruppen, oft in Verbindung mit speziellen Professuren — ermöglicht werden.

Bezüglich der Stundenbelastung durch allgemeine Lehrverpflichtungen gelten — nach einem von der American Association of University Professors 1970 verabschiedeten „Statement on Faculty Workload“ — sechs Semesterstunden „at the graduate level“ für international bekannte Hochschulen als typisch¹⁰. Erwähnt sei, daß die Frage, ob Forschung „a general faculty responsibility“ sein, auch in den USA kontrovers ist¹¹.

Der für die akademische Stellung eines amerikanischen Hochschullehrers zentrale Satz „publish or perish“ macht jedenfalls die große Bedeutung der Forschung deutlich.

Von der Forschungstätigkeit hängt nämlich auch wesentlich das „standing“ eines Hochschullehrers ab. Hochschullehrer mit „masters standing“ können nur Diplomarbeiten betreuen, während bei „full standing“ auch der Vorsitz in Ph. D.-Kommissionen möglich ist.

⁷) Vgl. American Association of Collegiate Schools of Business, Inc. Articles of Incorporation, Bylaws, Accreditation Standards and Interpretations. 1970—71. St. Louis 1970.

⁸) AAUP Policy Documents and Reports, p. 38.

⁹) Vgl. American Association of University Professors. Academic Freedom and Tenure: 1940 Statement of Principles and Interpretive Comments. Washington 1974.

¹⁰) Statement on Faculty Workload. AAUP Bulletin 1970, Spring, 1—3 (reprint).

¹¹) Statement on Faculty Workload, p. 3.

Die Bedeutung der Forschungstätigkeit an amerikanischen Universitäten wirkt sich unmittelbar auch auf die Stellung ausländischer Gastprofessoren aus. Von ihnen wird allgemein nicht die Beteiligung am Lehrbetrieb, sondern an Forschungsprojekten erwartet.

Dabei erweist es sich als besonders wichtig, daß kollektive Forschungsprojekte an amerikanischen Hochschulen recht häufig — an einzelnen Fachbereichen vielleicht sogar die Regel — sind.

Die an der KSU tätigen Gießener Austauschprofessoren konnten sich erfreulicherweise ebenfalls an derartigen Forschungsprojekten beteiligen. Dadurch bestand für sie die Möglichkeit, in relativ kurzer Zeit intensiv mit den amerikanischen Forschungsmethoden vertraut zu werden und wissenschaftlich wertvolle Verbindungen mit amerikanischen Kollegen zu realisieren. Außerdem übernahmen die Gießener Austauschprofessoren auch einzelne "graduate courses", um eine gewisse "teaching experience" mit amerikanischen Studenten zu erhalten.

Selbstverständlich haben die Gießener Austauschprofessoren auch von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, mit anderen Hochschulen und Forschungsinstituten in Kontakt zu kommen.

Auch die amerikanischen Gastprofessoren fanden ihre Tätigkeit in Gießen äußerst wertvoll.

Jedenfalls ist festzuhalten, daß die Universitätspartnerschaft KSU/JLU in den letzten 17 Jahren eine Reihe von Akademikern in Studium, Lehre und Forschung grundlegend zu beeinflussen vermochte. Ich möchte wünschen, daß es auch in Zukunft so bleiben wird.